

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 5

Artikel: Beruf und Berufung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

warten. Oder er wird von einem Schneesturm überrascht und muß tagelang in der Schneehütte sitzen. Seine materiellen Bedingungen sind sehr schwer, aber trotzdem bleibt er seinem Grundsatz treu und ist tapfer im Lebenskampfe. Wenn er zum Beispiel allein im schwankenden Rajak über

die Wellen gleitet und seinen primitiven Speer gegen das Walroß schwingt, dann ist sein Mut geradezu bewundernswert. Er ist ein Mann in wahren Sinne des Wortes und ein warmfühlender, herzlicher Mensch in jeder Lebenslage.

An den jungen Tag

E. Müller, Tann.

Steig herauf ins Nachtgezelt,
Künde uns den Morgen,
Laß, wenn neues Licht erhell't
Unser Tun und Sorgen,
Einer jeden Seele Pein
Tränenlos und stiller sein,
Daß die Geister wiederkehren,
Die Verzagte hoffen lehren,
Jedes Herz sich rüsten mag,
Dich empfangend, junger Tag.

Beruf und Berufung

Es gibt kaum eine stummere und nachhaltigere Anklage, als Menschen zu sehen, denen der selbstgewählte oder zuge dachte Beruf nicht innere Freude und Genugtuung gibt. Nicht bei jedem, der tätig ist, kann erwartet werden, daß die Begriffe Beruf und Berufung bei ihm Verwirklichung gefunden haben. Aber man sollte wünschen, diesen Idealfall häufiger zu sehen, als er im Leben vorkommt. Jeder Mensch sollte den Beruf ergreifen, zu dem ihn die innere Berufung drängt, und das wäre die Verwirklichung jener Vorstellung Platons, der in seinem Idealstaat keine Abgrenzung zwischen Pflichten und Neigung gelten lassen will.

Eine Statistik stellt fest, daß nur achtzehn Prozent der Menschen jenen Beruf ausüben, der ihrer Wesensart und ihren wirklichen Neigungen entspricht. Dabei stellt es sich heraus, daß auch die selbstgewählten Berufe mehr als in vierzig Prozent der Fälle ebenfalls enttäuschen, also lange nicht jene Befriedigung verschaffen, wie man sie erwartet hatte. Das Erkennen und das allmähliche Hereinfinden in die sehr weiten Bezirke des eigenen oder fremden Seelenlebens ist eben äußerst schwierig und kompliziert. Darum die

häufige Klage über den verfehlten Beruf. Glücklicherweise stellt aber auch die Statistik fest, daß es für diejenigen, die sich wirklich für eine besondere Sache berufen fühlen, keine Hindernisse gibt. Der Drang, eine bestimmte Tätigkeit mit besonderer Vorliebe ausüben zu wollen, und zwar unter allen Umständen, ist ein sehr wertvoller Wegweiser im Dunkel. Schließlich weiß kein Mensch, welche Talente in ihm stecken; es gibt auch viele Menschen, die für einige Berufe Vorliebe hätten. Aber die Vorliebe allein genügt nicht! Bis zu einem bestimmten Alter kennt man seine wahren Neigungen nicht, die den Unterschied zwischen Beruf und Berufung ausschalten sollen. Auch Eltern und Verwandte sind, wie die Statistik zeigt, viel zu voreilig mit der Berufsbestimmung. Diejenigen, die sich erst nach dem zwanzigsten Lebensjahr zu einem Beruf entschließen haben, sind nach der Statistik die zufriedensten. 76 Prozent der Menschen betrachten ihre Tätigkeit nicht als Beruf und möchten gerne, wenn sie wieder jung wären, einen ganz anderen Beruf ergreifen.

Nicht jeder Mensch ist zu großen Taten berufen. Aber jeder könnte in sehr vielen Fällen

jene Tätigkeit ausüben, zu der er sich berufen fühlt. Jeder hat das Recht, seiner wahren Eigenart entsprechend zu schaffen, sich zu entfalten, zu wirken. Die Statistik sagt, daß es in den meisten Fällen nicht Armut sei, die dies verhindere. Es ist

ein Verkennen der wahren Wesensart und der Neigungen eines Menschen, die hier viel Unheil anrichtet, denn ein verfehlter Beruf kann ein verfehltes Leben bedeuten.

Dr. P.

Die meistgelesenen Bücher der Weltliteratur

Zwei Bücher sind es, die zum erstenmal einen wahren Welterfolg brachten und die an der Spitze der meistgelesenen Bücher stehen. Das eine ist Daniel Defoes „Robinson Crusoe“ und das andere ist Harriet Beecher-Stowes „Onkel Toms Hütte“. Fast ebenso sensationell wie die ungeheure Auflage ist die Geschichte dieser beiden Bücher.

Defoe, ein Mann mit den hundert Gesichtern, der ein großer politischer Abenteurer war, schrieb den „Robinson Crusoe“ aus Sehnsucht nach seinem ältesten Sohne Benjamin. Dieser hatte das Abenteurerblut seines Vaters geerbt und flüchtete als junger Mensch aus dem Vaterhause. Er war als Matrose auf See gegangen und blieb verschollen. In Gedanken an diesen Geliebten, in der Ferne irgendwo schiffbrüchig gescheiterten Sohn, schrieb Defoe sein wunderliches Buch. Der Sohn kam nicht wieder, und Defoe starb als gebrochener Greis im Londoner Armenhaus. Der Traum aber vom Leben seines Sohnes, den er Robinson Crusoe nannte, hatte inzwischen die Welt erobert. Es war ein Buch der Abenteuer und erlebte einen abenteuerlichen Erfolg. In allen Ländern der Erde erlebte es zahllose Auflagen; bald kamen Nachahmungen; jede Nation wollte ihren Robinson haben. Ein ebenso großer Erfolg wurde der Roman „Onkel Toms Hütte“ von Harriet Beecher-Stowe. Die Verfasserin, die Tochter eines amerikanischen Predigers, hatte ein gefühlvolles Herz, und so schilderte sie in ergreifenden Worten ihr Herzleid in diesem Roman, in Worten, die die Menschheit bisher nicht gekannt hatte. Der Roman hatte einen bisher nicht gekannten Bombenerfolg. Auflage auf Auflage mußte erscheinen, die Druckereien kamen gar nicht nach, immer wieder war jede Auflage im Nu ausverkauft. In allen lebenden Sprachen wurde der Roman übersetzt und hatte überall den gleichen Erfolg.

Ein anderes, sehr sentimentales Buch hatte ebenfalls, wenn auch nicht in diesem Ausmaße die Welt erobert: Goethes „Die Leiden des jungen Werther“. Die Jugend ganz Europas stürzte sich auf dieses Werk, das bis nach China seine Ausstrahlungen entsandte. Goethe selbst erschraf vor den Wirkungen seines Romans, der eine Menge von Selbstmorden junger Menschen verursachte. Noch einmal wurde Goethe die gleiche Weltwirkung zuteil, durch seinen unsterblichen „Faust“. Dieses einzigartige Werk eroberte bald die ganze Welt. Neben Faust und Hamlet ist Don Quichote eine der ewigen sinnbildlichen Gestalten, die die Menschen in Erstaunen und Nachdenken versetzen. Den „Don Quichote“ begann Cervantes im Gefängnis zu schreiben. Seine Wirkung war ungeheuer, weit über die Grenzen Spaniens, und das Buch war seinerzeit eines der meistgelesenen Bücher der Welt.

Überblickt man die vielgelesenen Bücher, die einen Welterfolg brachten, so kann man zwei Tatsachen feststellen, die ihren Erfolg begründet haben mögen. Bücher, die unsere Phantasie in Bewegung setzen, werden ebenso gerne gelesen wie jene Werke, welche die nackte, ungeschminkte Wirklichkeit schildern. Darum hat die Sammlung „Tausend und eine Nacht“, die Märchen Grimms und Andersens, die unsere Phantasie so wunderbar anregen, eine ebenso große Leserschaft in kurzer Zeit gewonnen wie die realistischen Romane Zolas, Balzacs oder Dostojewskis. Die Wirklichkeit bezaubert uns ebenso wie die phantastische Schilderung, wenn es der Autor versteht, packend und fesselnd zu schreiben. Das geradezu unheimlich realistische Buch von Erich Maria Remarque „Im Westen nichts Neues“ hat gerade durch seinen nichts verhüllenden Realismus den größten Erfolg unseres Jahrhunderts gebracht.

Dr. P.